

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 240.

Mittwoch, den 14. Oktober 1903.

18. Jahrgang



Neue Opfer der Berge. Aus München, 12. Oktober wird gemeldet: Im Kaisergebirge benutzte gestern der Hochtourist Kurt Leuchts aus Nürnberg, der an der Münchener Universität Naturwissenschaften studiert. Er erlitt eine Gehirnerschütterung. Sein Bruder Dr. med. Leuchts, der den Transport nach Hinterbärenbach bewerkstelligte, behandelte ihn. Leuchts befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. — Ferner meldet man aus Reichenau, 12. Oktober. Der Studierende der Philosophie, Winke aus Göttingen, welcher am Freitag eine Tour auf den Schneeberg unternahm, wird seit diesem Tage vermisst. Man befürchtet, daß er abgestürzt ist.

Ueber einen schweren Automobilunfall wird aus Langensalza in Thüringen berichtet: Der Geheime Medizinalrath Professor Dr. Sonnenburg aus Berlin befand sich mit seiner Gattin, seinem Sohne und zwei Töchtern sowie zwei Dienern auf einer Automobilsahrt nach Sondershausen, wobei unterwegs auf der Chaussee ein vierjähriges Mädchen kurz vor dem Fahrzeug die Straße kreuzen wollte, überfahren und auf der Stelle getödtet wurde. Der Wagen selbst wurde bei dem Versuch des Führers, dem Kinde auszuweichen, gegen einen Breckstein geschleudert. Der Wagen überschlug sich. Von den Insassen kamen einige unter das Fahrzeug zu liegen und erlitten theils schwere, theils leichtere Verletzungen. — Ferner meldet man aus Paris, 12. Oktober: Im Walde von Billers unweit Combiens rannte ein Automobil infolge Versagens der Bremsvorrichtung gegen einen Baum. Die fünf Insassen, sowie der Führer wurden aus dem Wagen geschleudert. Letzterer sowie ein Insasse waren sofort todt. Einer Dame, die sich in geeigneten Umständen befand, wurden beide Beine gebrochen, während die übrigen mit leichten Verletzungen davonkamen.

Dippold. Wie aus Bayreuth gemeldet wird, wurde der vom Schwurgericht zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilte Hauslehrer Dippold zur Verbüßung seiner Strafe in das Zuchthaus Kofler Ebrach überführt.

Litteratur.

Masern, Scharlach und Diphtherie sind diejenigen unter den ansteckenden Krankheiten, welche vorzugsweise das Kindesalter befallen und jedes Jahr eine große Anzahl Opfer fordern. Es dürfte für viele Eltern angebracht erscheinen, die Ursachen, den Verlauf und die Eigentümlichkeiten dieser Erkrankungen recht zu erfahren und zu würdigen, um später ihre Kenntniss über das Wesen und die Behandlung bei der Pflege ihrer liebstehenden richtig ausnützen zu können. In dem soeben erschienenen, sehr empfehlenswerthen Buche „Masern, Scharlach, Diphtherie“ von Dr. Herrn. Braun findet man eine ausführliche Beschreibung aller wohl zu beachtenden Momente in dem Verlauf der betr. Krankheiten. Preis 1 Mark. (Deutscher Verlag, Berlin S. B. 11.)

Geheime Mitterzieher nennt Schuldirektor Dr. J. Löwenberg sein neues Buch, das soeben im Verlag der Frauen-Mundschau zu Leipzig erschienen ist (M. 1). Der Verfasser wendet sich erst gegen die Ansicht, daß vom Haus aus den Pädagogen so viel und so oft ins Handwerk gepuscht wird, und läßt sich dann über verschiedene Erziehungsfragen aus, die darin gipfeln dem Kinde eine harmonische, abgerundete, weithin entwicklungsfähige Erziehung angedeihen zu lassen. Wie das zu erzielen sei, darüber gibt das ausgezeichnete Buch Dr. Löwenbergs beherzigenswerthe Winke.

Standesamt Sonnenberg-Rambach.

Geboren: Am 18. September dem Ländler Karl August Schwalbach ein Sohn Karl Otto. — Am 3. September dem Maurer Ludwig Kuth in Sonnenberg ein Sohn Adolf. — Am 30. September dem Feldhüter Philipp Clemens ein Sohn Paul. — Am 1. Oktober dem Maurer Christian Schneider 2er in Rambach ein Sohn Paul. — Am 1. Oktober dem Maurer August Müller in Rambach ein Sohn.

Aufgeboren: Am 22. September der Schneidermeister Emil Scheß zu Sonnenberg mit der Philippine Dörre zu Sonnenberg. — Am 27. September der Bahnarbeiter Josef Weidner mit Margarethe Herbig beide wohnhaft in Sonnenberg. — Am 4. Oktober der Maurer Wilhelm Karl Lang mit Elisabeth Dorothea Schmidt beide wohnhaft in Rambach. — Am 5. Oktober der Kaiser Heinrich Ludwig Philipp Wilhelm Wagner mit Philippine Luise Simon beide wohnhaft in Rambach. — Am 6. Okt.

der Magistratsbureaugehülfe Heinrich Stein mit Christiane Wintermeyer beide in Sonnenberg. — Am 7. Oktober der Glaser Karl Friedrich Max Ott mit Amalie Wintermeyer beide in Sonnenberg.

Verheiratet: Am 20. September der Maurer Philipp Karl Heinrich Diefer mit Wilhelmine Philippine Lina Bach beide in Sonnenberg. — Am 3. Oktober der Gärtner Karl August Ruf zu Kuringen mit Karoline Wilhelmine Christ, wohnhaft in Sonnenberg. — Am 4. Oktober der Kaufmann Johannes Friedrich Wilhelm Range zu Frankfurt a. M. mit Auguste Jodler in Rambach.

Verstorben: Am 18. September die Witw. des Steinbauers Christian Heuser, Elisabeth geb. Denz in Rambach, 78 Jahre alt. — Am 20. September der Landwirth Christian Schmidt in Rambach 67 Jahre alt. — Am 23. September der Ländler Philipp Heinrich Christian Weder in Rambach 43 Jahre alt. — Am 25. September der Kgl. Major a. D. Adolf Wilhelm Göttrich in Sonnenberg 47 Jahre alt. — Am 26. September der Milchhändler Karl Moritz Dörre in Sonnenberg 48 Jahre alt. — Am 30. September die Ehefrau des Maurers Ludwig Brühl, Elisabeth Auguste Karoline geb. Müller in Rambach 42 Jahre alt. — Am 30. September Marie Börner 9 Monate alt, Tochter des Schreiners Gustav Börner in Sonnenberg. Am 5. Okt. ein Sohn des Maurers August Müller in Rambach.

Rhein.-Westf. Handels- u. Schreiblehr-Anstalt

Rheinstraße
103 I.



Größtes und
renom.
Institut am
Platz.

Gründl. Unterricht in: eins. dopp. amerik. Buchführung, Rechnen, Korrespondenz, Wechsel- und Handelskunde, Konten, Praxis, kaufm. Schriften, Stenographie, Maschinenschreiben. Erfolg garantiert. Zeugnis und Empfehlungen. Stellenvermittlung kostenlos.
Die Damenkurse werden von Frau E. Schreiber geleitet.
7445 Die Direktion.

Special-Haus für Damen-Putz und Modistinnen.



Jugendlicher Hut

Capeline mit Seidenstoffsetten, Kielen und Untergrünit in verschiedenen Farben 6 25



Toque

sehr kleidam, mit Sammetrand und Honigknoten- fasienstoff Kopf, Rosette, Reisherf. a. e. Stahlgraffe 5.75.



Toque

Homespun-Rand, schwarz oder farbiger Sammetkopf, elegante Fantasie und A. 6.50.



Kinderhut

Plissierter Seidenstoff-Rand u. Sammetkopf in crème — cardinal — schwarz 4.75

Stets grösstes Lager in sämtlichen Putz-Artikeln.

Garnirte Kinderhüte von 1 Mk. an. Garnirte Damenhüte von 1.75 an bis zu den elegantesten Genres.

Engros-Lager für Modistinnen und Wiederverkäufer.

Gerstel & Jsrael

Tel. 2116.

Langgasse 33 pt. u. I. Et.

Trauringe

sowie alle Gold-, Silberwaaren und Uhren

kaufen Sie sehr billig im

Etagengeschäft von Fritz Lehmann, Goldarbeiter
Langgasse 3, 1. Etage, an der Marktstrasse. 900

Träger-Vergebung.

Die Lieferung der eisernen Träger und Unterlagplatten zum Neubau der Augenheilklinik Wiesbaden soll bis zum 17. d. Mts. im Submissionswege vergeben werden.

Nähere Angaben durch Baubureau Schellenberg, Wilhelmstraße 15, Zimmer Nr. 1. 8904



Praktische Hausfrauen verwenden zum Plätten nur **Lucia-Grühstoff.**

Soleher ist nicht theurer wie Plättkohle, br-nnt in jedem Kohlenplättchen garantiert rauch-, geruch- und dunstfrei. 824/23

Fabrikant: Gg. Lucas, Marktsteft a/M. Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.

Hotel und Restaurant „Bayerischer Hof“

Deilsdorfstraße 4.
Empfehle Mittagstisch zu 60 Pf. 1 M. und höher.
à 60 Pf. Wahl von 2 Gerichten.

Zimmer von 1.50 an.
Bäder. — Elektrisches Licht. — Centralheizung.
M. Honz, Besitzer.
8100

Operngläser, in jeder Preislage. Optische Anstalt C. Böhm (Inh. C. Krüger), Langgasse 8. 8751

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 38.

Wiesbaden, den 14. Oktober.

XVIII. Jahrgang

Die Sparbüchse des Landwirths.

Nicht in letzter Linie dient der Misthaufen zur Beurtheilung des Fleißes, des Sparamtsinnes, der Ordnungsliebe, der ganzen Tüchtigkeit eines Landwirths, und wenn man einen Hof betritt, auf dem man einen wohlgepflegten Misthaufen, und eine richtig angelegte Miststätte, sieht, kann man den Besitzer schon von vornherein als einen strebsamen, einsichtsvollen Mann begrüßen. Jeder Misthaufen stellt eine gewisse Menge von Arbeit und Arbeitslohn und Schaffenslust und Sorge für die Zukunft dar. Der Misthaufen ist nicht eine Spekulation von heute auf morgen, er ist die Sparbüchse, an welche unausgesetzt Einlagen gemacht werden, welche sich mit der Zeit zu einem hohen Betrage tragenden Kapital ansammeln.

Aber leider entsprechen eben die Mehrzahl der Dungstätten nicht den Anforderungen der Erfahrungen und Wissenschaft, wodurch unserer Landwirtschaft jährlich Millionen von Mark verloren gehen.

Ein hoher Haufen Mist, auf ebener Erde hingeworfen, mit einigen Feldsteinen gegen die Straße hin abgegrenzt, das ist die Dungstätte, wie sie der Bewohner auf dem flachen Lande kennt.

Ein niedergebender Regen laugt den Mist aus, das ausgewaschene Stroh bleibt zurück und die Jauche, das Werthvollste vom ganzen Dünger, sickert in den Untergrund oder bringt in biden Strömen zwischen den Dungstätten umgrenzenden Feldsteinen hervor, sich einen Weg in den Dorfgraben bahnd und mit ihr fließt mancher Thaler dahin, während man mit geringem Aufwand von Zeit und Geld die werthvollsten Dungstoffe, die mit dem Wasser weglaufen oder zuweilen in Tümpeln von Dorfwegen zu sehen sind, sich erhalten könnte.

Das erste was hierzu nöthig ist, besteht darin, daß man den Untergrund der Düngerstätte undurchlässig macht, weil gerade die werthvollen, löslichen Stoffe des Mistes durch das Hineinsickern in die tieferen und benachbarten Erdschichten verloren gehen. Dies kann man z. B. durch Ausmauern von Bruchsteinen oder Ziegeln in Cementmörtel erreichen, oder man erzeugt sich noch auf billigere Weise einen dichten Grund durch Auslegen einer Letztlicht oder aus einem Gemisch von Sand, Kalk, fein geschlagenen Steinen und Wasser. An Stelle der Steine lassen sich auch Ziegelschutt oder Steinkohlenschlacken verwenden. Auch der sog. Beton, bestehend aus gleichen Theilen Cement und Kies ist ein vorzügliches Mittel, einen undurchlässigen Grund zu schaffen.

Die Dungstätte ist ein wenig abschüssig anzulegen, so daß die Jauche entweder nach der einen Seite oder nach der Mitte zusammenläuft. Hier ist eine Jauchegrube einzubringen, die in der bereits oben beschriebenen Art und Weise gleichfalls wasserdicht zu machen ist. Die Dungstätte selbst ist höchstens 1 Meter tief anzulegen, so, daß das Herausheben des Mistes keine Schwierigkeiten macht und mit einer 0,5 Meter hohen Mauer zu umgeben, damit bei Regengüssen einerseits kein Wasser vom Miste ablaufen und die werthvollen Düngerbestandtheile mit hinwegführen, andererseits aber auch von außen kein Wasser in die Düngerstätte eindringen kann.

Der Deckel des Jauchebehälters ist in der Mitte mit einem Loch zu versehen, in welches die Jauchepumpe eingesetzt werden kann, um von Zeit zu Zeit die Jauche auf den Mist zu pumpen und diesen dadurch vor dem Verbrennen schützen zu können. Besonders beim Pferdewist darf diese Vorsichtsmaßregel nicht außer Acht gelassen werden, da dieser Mist durch zu starke Erhitzung wesentlich an seinem Düngewerthe verliert, andererseits aber durch Ueberhitzung leicht in Brand gerathen kann.

Schließlich ist noch empfehlenswerth, um die Dungstätte herum schnellwachsende Bäume zu pflanzen — Linde oder Platane, Kastanien eignen sich am besten hierzu —, welche Schutz vor den Sonnenstrahlen gewähren und die Arbeit des Ueberjähdens wesentlich herabmindern. Wenn es nicht zu theuer kommt, der mag schließlich eine Dungstätte überdachen.

Wie der Mist auf der Dungstätte liegt, ist ebenfalls nicht gleichgültig. Liegt er nämlich zu locker, so entstehen Verluste, die namentlich in der warmen Jahreszeit mitunter ganz bedeutend sind. Man wird ihn deshalb möglichst gleichmäßig ausbreiten und dann feststampfen oder von Thieren festtreten lassen. Der Dünger bewahrt sich dadurch einestheils selbst die nöthige Feuchtigkeit, wo nicht, muß durch Ueberjahren nachgeholfen werden.

Die Arbeit ist nach alledem keine geringe, aber der Segen wird nicht ausbleiben; denn der Mist ist und bleibt der werthvollste Dünger, der seiner Nachhaltigkeit wegen durch künstliche Düngemittel nur mit großen baren Geldauslagen ersetzt werden kann. Und diese sind auch ungewollt, und schwellen der oftmaligen Wiederholungen wegen zu viel höheren Summen an, als die sorgfältige Konservirung des Stalldüngers erfordert.

Landwirthschaft.

Gegen Aderknoten ist ein sicheres Mittel das Eisenbitriol. 30 Pfund Eisenbitriol reichen hierzu für 1 Ha. Land aus. Das Eisenbitriol wird fein gepulvert und mit trockener Erde oder Sand vermischt, um es möglichst gleichmäßig ausstreuen zu können. Das Ausstreuen geschieht bei feuchter Witterung oder nach Sonnenuntergang; Schnecken, Regenwürmer und dergleichen Schädlinge gehen, wenn sie mit dem Eisenbitriolpulver bestreut werden unfehlbar zu Grunde; sie krümmen sich zusammen, verfallen in heftige Zuckungen und verenden.

Tiefpflügen vor Winter. Es ist ein weitverbreiteter Irrthum, daß alle unsere Kulturpflanzen mit ihren Wurzeln auch in die Bodenschichten einzudringen vermögen, welche unter der eigentlichen Bodenschicht liegen. Wir müssen vielmehr zwischen tiefwurzelnden und flachwurzelnden Kulturpflanzen unterscheiden. Zu ersteren gehören die Erbsen, Wicken, Bohnen; die Ackerarten, Lupine, Serradella und auch der Raps. Als flachwurzelnde sind hingegen in erster Linie unsere Getreidearten zu nennen. Dazwischen stehen ungefähr die Hackfrüchte, wie Rüben und Kartoffeln. Allen diesen müssen wir eine möglichst tiefe Lockerung des Bodens darreichen, damit die Wurzeln sich ohne Anstrengung vertiefen können. Diese Vertiefung kann entweder durch tiefes Pflügen oder aber durch tiefes Lockern mittels Grabber oder ähnlicher Instrumente erfolgen. Das letztere hat den Vortheil, wenn es im Frühjahr oder kurz vor Ausführung der Saat erfol-

gen soll. Vor Winter hingegen, wenn der Ader bis zum Frühjahr in rauher Packer liegen bleibt, verdient das Tiefpflügen den Vorzug. Ausgenommen vielleicht diejenigen Böden, welche einen ungesunden Untergrund haben. Hier muß man mit der Dinaufschaffung rohen Bodens an die Oberfläche außerordentlich vorsichtig sein, da man sonst sehr leicht die Ernten der nächsten Jahre schwer schädigen kann.

Obst- und Gartenbau

Vom Obstler. Obst darf man nicht im Gemüsekeller, überhaupt nicht mit Kohl, Rüben usw. zusammen in demselben Raum aufbewahren, man muß vielmehr, will man im Winter und noch länger gutes Obst haben, einen besonderen Obstkeller einrichten, der gut rein zu halten, zu lüften und vor erheblichem Frost zu schützen ist. Jedoch muß es kühl im Keller sein, die Temperatur soll 5 Grad Reaumur nicht übersteigen; der Keller darf nicht feucht sein, weil sonst die Pilzsporen eher keimen. Der Feuchtigkeit in einem Keller kann man dadurch vorbeugen, daß man auf einem schrägliegenden Brett Chlorkalk ausstüttet, welcher die Feuchtigkeit begierig aufsaugt. Der Keller darf auch nicht hell sein, da in einem dunklen Keller das Obst sich länger hält. Die Hürden sollen nicht so breit sein, daß das Obst beim Vertiefen nicht zu erreichen ist. Bewegliche Hürden haben den Vortheil, daß das Obst leicht zugänglich ist, und daß sie leicht gereinigt werden können.

Die Mutterknoden des künftigen Frühjahrs vertilgen. Jetzt beim Schlafengehen der Natur, ist es die beste Zeit dazu, über- all Nachschau halten: im Busch, in dichten Stauden usw. Legt man nun auf Kohl- und Salatbeeten über Nacht zahlreiche große Kohlblätter aus, so wird man am Morgen häufig „pennende“ Nachschnecken darunter ablesen können. In Gebüsch und an Hecken und Mauern haben sich die Weinbergschnecken auch andere Häuschchen gebaut, leicht im Boden oder unter welkem Laube schon verdeckt. Man stößt sie auf: ihr Frühjahrsbewachen bedeutet vieler Pflänzlinge Tod.

Wahlet das Obst! Das Waschen von Obst vor dem Genuße wird leider nur zu oft unterlassen. Es ist geradezu ekelerregend, staubiges Obst, so wie es vom Markte kommt, auf den Tisch zu bringen. Aber daß man dadurch der Aesthetik ins Gesicht schlägt, ist weit weniger bedenklich als die Gefahr, in welche man sich dabei in hygienischer Beziehung begibt. Der Staub sowohl, als auch die Verunreinigung durch unsaubere Hände beim Waschen, beim Verpacken in die Tonnen, Kisten und Körbe, sowie beim Verkaufe sind gefährliche Vermittler für die Uebertragung von allerhand Krankheitskeimen, die namenloses Unheil anzurichten vermögen. Man bringe darum kein Obst auf den Tisch, das nicht vorher sorgfältig abgspült worden ist. Jedes Gemüse, so sauber und appetitlich es immer aussehen mag, ist ganz kurz vor der Verwendung in reinem Wasser rasch, aber gründlich durchzuwaschen. Ein langes Spülen thut dem Nährwerthe eines jeden Gemüses Abbruch, ja es schädigt diesen sowohl als das Aroma, bezw. den Geschmack in so bedenklicher Weise, daß die Hausfrau alles daran setzen sollte, ihre Dienstboten an einem solchen entwerthenden Verfahren zu verhindern. Ebenso selbstverständlich ist es, daß auch Früchte nicht einem minutenlangen entwässern den Bade ausgesetzt werden dürfen.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Die Fütterung der Arbeitsthiere. Diese muß möglichst so eingerichtet werden, daß zwischen Fütterung und Beginn der Arbeit eine Ruhepause ist. Diese darf namentlich dann nicht ausfallen wenn viel Kraftfutter zur Verfütterung gelangt und die Thätigkeit in schnellen, anstrengenden Dienstleistungen besteht. Das Arbeiten gleich nach der Futteraufnahme stört die Verdauung, indem es das Blut vom Magen nach den thätigen Skelettmuskeln ableitet, wodurch die Magenassimilation ungünstig beeinflusst wird. Erst kürzlich ist festgestellt worden, daß der Magenlast ermüdete Thiere ärmer an Säure und Chlorgehalt ist und dementsprechend ein geringeres Verdauungsvermögen besitzt. Außerdem kann schnelles Arbeiten gleich nach intensiver Fütterung Verdauungsstörungen und Koliken verschiedener Art bedingen. Wo man eine Ruhepause nicht einrichten kann, beginne man die Arbeit im langsamem Schritt. Beim Arbeitsochsen sehe man darauf, daß das Wieberlaufen nicht sistirt wird. Das Kraftfutter gebe man zur Hauptsache — etwa zu zwei Dritteln — Abends nach der Arbeit, denn das Pferd arbeitet nicht mit dem Futter, das es soeben aufgenommen — wie oft geglaubt wird — sondern mit dem vom vorhergehenden Tage. Das Kraftfutter, welches man kurz vor der angestrengten Arbeit reicht, bereichert wohl den Mist, dasjenige aber welches abends nach der Arbeit aufgenommen wird, stärkt die Muskeln.

Die schlechte Ernährung der Käuferschweine. Nach dem Entwürfen dürfen die jungen Schweine durchaus nicht schlecht gehalten werden, sondern bedürfen noch immer bis zum Alter von 6 Monaten sorgfältiger Fütterung und Pflege, Bewegung in freier Luft, Reinhalten des Stalles, bestimmte Zahl von Futterzeiten (wenigstens 4 im Tage) ein pünktliches Einhalten dieser Zeiten, kleine Portionen, richtige Stalltemperatur, trockene und dichte Einstreu, süße Vollmilch, erst allmählich abgerahmte und noch viel allmählicher saure Milch, Getreidebrot, Gerstentörner, Leinkuchen, Molken. Werden entwöhnte Schweine nicht in jeder Hinsicht gut gehalten, so wachsen sie sehr langsam, werden schlappig und scharfrüchig und schlecht in den Muskeln. Bei Stallhaltung ohne Bewegung kommen noch allerhand Krankheiten dazu, an denen die Schweine langsam zu Grunde gehen. Uebrigens wissen viele Schweinezüchter gar nicht einmal, wie schlecht ihre Schweine sind, und meinen, wenn sie nur englisches Blut haben, brauchen sie sich um gute Fütterung und Pflege nicht zu kümmern.

Maß des Geflügels. Durch welche Mittel befördert man die Maß des Geflügels? Wenn einige Tage nach dem Beginn des Nahrungseingehens angefangen wird, etwas Fett zu verabfolgen ein Stückchen Speck oder Rinder- oder Hammelfett oder ein Kügelchen Schmelz, oder auch ein kleiner Löffel Öl bei jeder Mahlzeit. Feinschmecker lieben es nicht selten, daß der Geflügelbraten einen besonderen Duft oder Geschmack nach Gewürzen hat. Man soll einen solchen dadurch erreichen können, daß man in den letzten Tagen der Fütterung dem zur Herstellung der Stopf-

nadeln erforderlichen Mehl eine geringe Quantität gepulvertes Gewürz, Koriander, Fenchel, Engelwurz, Wachholder, Zimmt Anis oder ähnliches beimischt. Der Geschmack soll um so feiner sein, je weniger stark er bemerkbar ist.

Die Ziege hat einen starken Begattungstrieb, der bei ihr vom Monat Oktober bis Dezember anhält, jedoch nur 24 Stunden dauert, weil die Thiere nicht stets behalten, muß man achten, ob sich die Zeichen des Verfangens nicht wieder einstellen. Sie tragen gewöhnlich 20—21 Wochen und werfen dann 1—2—3 Lämmer. Von drei Stück muß eines entfernt werden, da sie nur zwei ernähren können. Lämmer zurucht müssen sechs Wochen laugen, diejenigen welche geschlachtet werden sollen, dürfen nur drei Wochen laugen.

Bienenzucht.

Ueberwinterung. Bald wird der Winter seinen Einzug halten und Ruhe und Stille herrscht im Bienenstande. Je tiefer das Barometer sinkt, desto weniger geben die Bienen ein Lebenszeichen von sich. Man schütze dieselben vor Belästigungen jeder Art, namentlich vor Mäusen. Auch dem grellen Tageslicht verweigere man den Eintritt ins Innere der Stöcke, doch nicht in der Weise, daß man einfach die Fluglöcher verstopft. Dadurch würde die Luftzirkulation gestört und der Stock mühte an Luftmangel zu Grunde gehen. Gibt es im November noch warme, windstille, sonnige Tage, so verschaffe man den Bienen Gelegenheit zu einem Ausfluge, damit sie sich reinigen können. Doch merke man ja darauf, daß die Temperatur nicht zu niedrig ist, da sonst die Bienen erstarren und umkommen. Manche Bienenzüchter, die kein warmes Bienenhäuschen haben, verbringen die Stöcke auch während der kältesten Jahreszeit in trockene Keller oder dunkle Kammern, wo sie sich ruhiger verhalten und weniger zehren sollen. Wer aber gut einwintert und stets nach dem Wöthigen sieht, wird auch seine Bienen auf dem Sommerstand überwinter, ohne Einbuße zu erleiden. Für die kommenden langen Winterabende empfehlen wir das Studium von guten Bienenbüchern und Bienenzeitungen.

Handel und Verkehr.

* Frankfurt a. M. Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preis notirungsbörse der Landwirtschaftskammer am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M., 12. Oktbr. Per 100 Kilo gute marktfrische Waare, je nach Qual., loco Frankfurt a. M. Weizen, feinstg., 16.25 bis 16.35 3/4. Roggen, feinstg., 13.40 bis — 3/4. Gerste, Weizen u. Pfälzer, 15.75 bis 17. — 2/4. Wetterauer M., 15.50 bis 16. — 3/4. Hafer, feinstg., 12.25 bis 13.75 3/4. Raps, feinstg., 20. — bis 21. — 2/4. Mais M., — bis — 0/0. Mais Raps M., 12. — bis 12.30 2/4.

* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird folgende Abfuhrungen bezogen: 1* geschüttelt, 2* klein, 3* mittel, 4* groß. Die Stimmung auf demselben wird wie folgt bezeichnet: 1/8 flau, 2/8 abwartend, 3/8 fest, 4/8 sehr fest.

* Diez, 9. Oktbr. Weizen M. 16.87 bis —, weißer M. — bis —. Roggen M. — bis —. Gerste M. — bis —. Hafer (neuer) M. 12.60 bis —, (alter) M. — bis —.

* Mainz, 9. Oktbr. (Offizielle Notirungen.) Weizen 16.60—17.50. Roggen 13.40—13.60. Gerste 14.85—15.50. Hafer 13.40—14.40. Raps 21.75—22.50. Mais 00.00—00.00.

* Mannheim, 12. Oktbr. Amtliche Notirung der dortigen Börse (eigene Depesche). Weizen, pfläz. 17.25 bis —. M., Roggen, neuer 14.10 bis —. M., Gerste, neue 15.50 bis 16.25 M., Hafer, alter 13.60—14.50 M., Raps (neuer) 21.75 bis —. M., Mais 12.25—00.00 M.

* Frankfurt, 12. Oktbr. Der heutige Viehmarkt war mit 464 Ochsen, 49 Bullen, 741 Kühen, Windern u. Stiere, 313 Kälber, 301 Schafe und Hammel, 1442 Schweine, 0 Ziegen, 0 Ziegenlamm, und 0 Schafkamm besetzt.

Ochsen a. vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 74—75 M., b. junge fleischige, nicht angemästete und ältere angemästete 69—70 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 66—68 d. gering genährte jeb. Alter 60—60. Bullen: a. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 67—69 M., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63—65 M., c. gering genährte 60—60 M. Kühe und Färken (Stiere und Winden) höchsten Schlachtwerthes 67 bis 69 M., b. vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 65—66 M., c. ältere angemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken (Stie u. Rinder) 54—56 M., d. mäßig genährte Kühe und Färken (Stiere und Rinder) 51—53 M., e. gering genährte Kühe und Färken (Stiere und Rinder) — M., Kälber: a. feinste Rast- (Vollm. Rast) und beste Sauglähner (Schlachtgewicht) 88—90 Pfg., (Lebendgewicht) 54—56 Pfg., b. mittlere Rast- und gute Sauglähner (Schlachtgewicht) 84—86 Pfg., (Lebendgewicht) 50—52 Pfg., c. geringe Sauglähner (Schlachtgewicht) 72—75 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ältere gering genährte Kälber (Ressler) —. Schafe: a. Mastlamm u. jüngere Mastlamm (Schlachtgewicht) 70—72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastlamm (Schlachtgewicht) 64—66 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mergschafe) (Schlachtgewicht) 60—60 Pfg., (Lebendgewicht) —. Pfg. Schweine: a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgem.) 59—60 Pfg., (Lebendgem.) 46—47 Pfg., b. fleischige (Schlachtgem.) 57—58 Pfg., (Lebendgem.) 45 Pfg., c. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 50—55 Pfg., d. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) 00—00 Pfg.

Obstmarkt vom 5. bis 10. Oktober 1903. Tafeläpfel Markt 16.00 bis 24.00. Wirtschaftäpfel M. 10.00 bis 12.00. Zwetschen M. 7.00 bis 8.00. Tafelbirnen M. 18. — bis 25. —, Rohbirnen M. 12.00 bis 15.00. Die Preisnotirungskommission.

Wämse

aus reiner Schafwolle,
gestrickt,
grau, braun, hell- und dunkelblau,
empfiehlt in bester Qualität,

L. Schwenck, Mühlgasse 9,
Wiesbaden.

7701



Nr. 240

(2. Beilage.)

Mittwoch, den 14. Oktober.

1903

Geheime Schuld.

Roman von Max von Weißenhurn.

Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Auf den Fußspitzen kamen sie leise heran, als fürchteten sie, den tiefen Schlaf zu stören. Mit verhaltenem Athem neigten sie sich über den ruhenden Körper und — ja, — das war Blut, was da aus der Kleidung hervorsickerter und den Teppich zu ihren Füßen färbte.

Ein athemloses Stöhnen löste sich von Jedermanns Lippen. Der alte Hooper faßte mit unsicheren Fingern nach der Hand der Gräfin. Schon lag die Kälte des Todes auf derselben; das Leben war daraus entflohen, aber — nie zuvor hatten Margarethe's Züge so anmuthsvoll ausgesehen, als in diesem milden Mondschein.

Hooper richtete sich mühsam auf; er war entseßlich bleich.

„Wer soll den Grafen davon in Kenntniß setzen? O, mein lieber, junger Herr!“

Niemand antwortete, Entsetzen sprach aus Aller Zügen. Sozusagen in ihrer Mitte war Diejenige, die hier die Herrin war, ermordet worden! Ermordet! Unfasslich!

„Wo ist Fräulein Northon?“ tönte es plötzlich aus der Mitte der die Leiche der Gräfin Umstehenden.

Niemand wußte, wer die Frage gesprochen; Niemand wagte zu antworten.

„Wo ist Blanka Northon?“ wiederholte dieselbe Stimme.

Der düstere Ton erweckte endlich Hooper aus seinem Brüten. Seit zehn Jahren diente er dem Grafen; sein Vater war bereits im Schlosse als erster Kammerdiener gewesen; die Ehre des Hauses war somit die seinige. Er warf einen bösen Blick in die Hände.

„Fräulein Blanka weiß sicher von Nichts!“ erwiderte er. „Sie muß sofort benachrichtigt werden; ich gehe, um es ihr mitzutheilen. Stephan, schließe den Vorhang und zünde Licht an!“

Der Diener that mechanisch, wie ihm befohlen ward. Es wurde hell im Zimmer, und voll fiel der Lichtschein auf die Marmorzüge Margarethe's, auf die Blutspuren am Teppich. Niemand rührte sich.

Indeß war Hooper geradewegs nach dem Zimmer Fräulein Northon's gegangen. Sie war hoffärtig, neidisch, aber er kannte sie von Kindesbeinen auf und war ihr trotz Allem zugesthan.

„Sie haßte unsere Gnädige!“ sprach er zu sich. „Was wird sie sagen, wenn sie dies hört?“

Er klopfte. Es blieb still. Er klopfte nochmals und rief heiseren Tones: „Fräulein Blanka, um Gottes willen, öffnen Sie!“

„Herein!“ antwortete jetzt eine Stimme.

Auch hier war es, wie unten, dunkel und nur der Mond allein erleuchtete das Gemach. Auch hier ruhte eine Gestalt am Fenster, zusammengekrümmt, wie durch Schmerz entstellt. Er erkannte das dunkle Haar, das rothe Gewand. Das Gesicht blieb abgekehrt.

„Fräulein Blanka“, hob der alte Mann an, „ich habe Schlimmes zu berichten. Entsetzen Sie sich nicht. Ein — ein Mord ist im Hause verübt worden!“

Er erhielt keine Antwort. Hatte sie vernommen, was er sagte, oder nicht? Sie verharrte in derselben Stellung, wie zuvor, und blickte in die helle Nacht hinaus.

„Fräulein Blanka, hören Sie mich?“ fragte Hooper endlich. Er trat einige Schritte näher und versuchte, ihr Gesicht zu sehen.

„Ich höre Alles!“

Eiskalt kamen die Worte von ihren Lippen. Mit einer Hand umklammerte sie die Lehne des Stuhles; ihre dunklen Augen blieben trampfhaft nach außen gerichtet. Dem alten Manne war es, als kröche ihm eine Schlange eiskalt ans Herz hinaus.

„Unsere Herrin ist todt, gemordet! Fräulein Blanka, gemordet! Was sollen wir thun?“ sprach er mit Nachdruck.

Sie antwortete wieder nicht. Ihre Lippen bewegten sich, ohne zu sprechen. Ihr Schweigen ängstigte ihn.

„Fräulein Blanka“, rief er, „Sie müssen kommen! Alles wartet Ihrer! Niemand ist im Hause, wie Sie! Graf Viktor ist fort —“

Die Stimme versagte ihm. Er schluchzte gleich einem Kinde.

„Ach, mein armer, guter Herr!“ rang es sich aus seinem Munde. „Sie war ihm lieb, wie Nichts sonst auf Erden! Wie — wie soll man es ihm sagen?“

Langsam erhob Blanka sich jetzt, wie jemand, der sich zwingen muß, sich zu bewegen. Groß blickte sie den Diener an. Es war ein Blick voll Verwirrung, voll bangen Entsetzens. Die Farbe ihres Angesichts war erbsahl.

„Wie soll man es dem Grafen sagen?“ wiederholte Hooper. „Ach, wer nur, wer konnte einem so süßen Geschöpf etwas anhaben!“

Sie versuchte noch einmal, zu sprechen; es war jedoch, als sei ihre Zunge gelähmt.

Hooper sah sie mittheilsvoll an.

„Fräulein Blanka, befehlen Sie, was zu geschehen hat“, flehte er, „Sie sind jetzt wieder die Gebieterin hier!“

Sie fuhr wie unter einem Reulenschlag zusammen.

„Soll der Graf benachrichtigt werden?“ fragte der alte, treue Diener, als wollte er ihre Gedanken auf den rechten Weg lenken.

Die Stimme, mit welcher Blanka jetzt endlich sprach, klang tonlos und fremd. Hooper ersuchte ihre Gesichtszüge wieder mit jenem ängstlich fragenden Blick, wie zuvor schon.

„Ich werde hinabgehen!“ schnitt sie alle seine weiteren Fragen ab, und sofort that sie es.

In demüthiger Haltung stand die Dienerschaft im Centrum des Zimmers. Aller Augen richteten sich wie auf ein Kommando auf Blanka Northon, als dieselbe eintrat.

Sie sah es nicht. Gleich einer Nachtwandlerin trat sie an die Leiche heran und sah dieselbe an. Keine Thräne feuchtete ihre düster blickenden Augen, keine Aenderung trat in die steinernen Züge. Völlig unbewegt stand sie vor der Leblosen. Die Sekunden dehnten sich zu Minuten; die Blicke, die auf ihr haf-

seten, wurden mit jedem Moment drohender. Hooper machte der verhängnisvollen Pause ein Ende.

„Fräulein Blanka, haben Sie die Güte, Ihre Befehle anzugeben! Soll ich Graf Viktor benachrichtigen lassen, oder —“

„Ja, der Graf soll sofort benachrichtigt werden“, bestimmte sie jetzt so fest wie sie da stand. „Ein zweiter Bote soll nach Chesholm eilen, um den Doktor zu rufen und — die Polizei!“

„Die Polizei!“ Hooper wiederholte die beiden Worte fast erschreckt.

„Ein Mord ist begangen worden“, sprach sie kalt, „der Mörder muß gefunden werden!“

Allmählich während sie sprach, lehrte auch ihre gewohnte, klare Ueberlegung zurück.

„Das Zimmer muß so bleiben, niemand darf die Todte anrühren“, es schauerte sie sichtlich, „bis Graf Viktor kommt. Ellen, Johanna und Hooper, Ihr drei bleibt hier und haltet Wache. Du, Harry, nimmst das schnellste Pferd im Stall und reitest nach Bowshys!“

„Ja, gnädiges Fräulein. Soll ich dem Grafen die ganze Wahrheit sagen!“ fragte der Bursche gedämpft.

Sie zögerte einen Augenblick; es war das erste Mal, daß ein Bursche ihre Blicke bewegte.

„Ja“, antwortete sie dann mühsam, „sage ihm Alles!“

Harry eilte fort. Blanka wandte sich einem anderen Bediensteten zu.

„Du reitest nach Chesholm zum Doktor. Unterwegs hältst Du bei der Polizei und giebst Alles genau zu Protokoll. Ihr Anderen geht in die Gefindestube. Johanna, wo ist das Kind?“

„In seinem Schlafzimmer!“ antwortete die Gefragte mürrisch.

„Dana,ieh Du nach dem Kinde. Ich ziehe mich in meine Gemächer zurück. Wenn der Graf kommt, wird er das Nähere bestimmen. Ich kann hier weiter Nichts thun!“ Sie warf keinen Blick mehr auf die Todte, sondern verließ abgewandten Gesichts das Gemach. Die Thür schloß sich dumpf hinter ihr. Däster sah Johanna ihr nach.

„Sie hat hier weiter Nichts mehr zu thun!“ stieß sie zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor. „Das glaube ich gern! Hat sie hier doch bereits zu viel gethan!“

„Johanna, still!“ flüpfelte Ellen erschrocken.

„Wollen einmal sehen, ob ich still sein werde, wenn die Zeit zum Weiden kommt!“ entgegnete Johanna. „Was hatte sie hier brinnen zu suchen? Warum verweigerte sie mir den Eintritt und redete mir vor, unsere Gnädige schlafe noch? Schlafen: Armes Lamm! Hätte ich nicht das Kind mit mir genommen, man hätte es —“

„Aber Johanna!“

„Geh mit Deinem Aber! Das steht nun einmal fest, wie die heilige Schrift selber: Wer die Mutter umgebracht hat, haßt auch das Kind! Aber noch bin ich da, und wenn es darauf ankommt —“

„Allgerechter Gott!“ rief Ellen. „Sprich nicht weiter in solcher Weise! Und was siehst Du denn dort hinüber, als sähest Du dort einen Geist?“ Und das Mädchen fuhr schauernd zusammen unter ihren eigenen Worten.

„Ellen“, sprach Johanna ernst, „wo ist der Dösch geblieben?“

„Welcher Dösch?“ wagte die Andere kaum zu fragen.

„Der indische Dösch mit dem goldgeschliffenen Griff, den die Gräfin als Papiermesser zu benutzen pflegte? Ich könnte darauf schwören, ihn zufälliger Weise noch auf dem Tisch liegen gesehen zu haben, als ich kam und das Kind mit mir nahm!“

„Und jetzt?“

„Jetzt ist er fort, — fort, nachdem eine teuflische Hand aus einem Spielzeug unserer armen Herrin ein Werkzeug des grausamsten Verbrechens gemacht that!“ sprach Johanna mit fast lauter Stimme.

Und währenddessen sah Blanka Northon in ihrem Gemach in dem Lehnstuhl, genau so, wie Hooper sie vordem angetroffen hatte. Zwei Stunden vergingen; sie rührte sich kaum. Es schlug Elf. Duffschlag klang den Reitweg hinauf. Blanka erbehte und wandte ihr Gesicht dem Fenster und dem grellen Mondlicht zu. Es war geisterhaft bleich, aber die Augen funkelten. Die Schwüle vor dem Sturm war vorüber, Graf Northon kam.

8.

Ein kurzer Mitt von einer halben Stunde brachte Harry nach Bowshys. Dunkel lag das Schloß da, nur ein Fenster war matt beleuchtet.

In jenem erhellten Gemach lag Graf Viktor auf einer Kautse und schlief. Nachdem er nahezu zwei Stunden bei seinem Dunkel gewacht, hatte Lady Carley ihn bewogen, sich niederzulegen.

„Du bedarfst selbst der Ruhe, denn Du siehst erschreckend

bläß aus“, hatte sie zu ihm gesagt. „Sobald ich Dich brauche, will ich Dich rufen!“

Er gab nach, es lag ihm wie Blei in den Adern, und der Schlaf schloß schnell seine müden Augen. Plötzlich rief ihn jemand beim Namen.

„Viktor! Viktor! erwache!“

Verwirrt richtete er sich auf. War es seine Tante, die ihn gerufen und die völlig fassungslos vor ihm stand?

„Viktor!“ rief sie zum dritten Mal. „Es nimmt mir dem Athem! O, warum mußte ich Dich gerade diese Nacht herüber rufen? Margarethe —“ Sie kam nicht weiter.

Mit einem Satz sprang er auf beide Füße und starrte Lady Carley an.

„Margarethe? Was ist mit Margarethe?“ stieß er aus.

Ein heißer Thränenstrom war die einzige Antwort. Harry, welcher in der Thür gestanden hatte, trat näher.

„Sprechen Sie, Harry! Es ist zu entsetzlich, ich vermag es nicht!“ rief die Lady verzweifelt aus.

Harry begann stotternd:

„Es ist keine gute Nachricht, Herr Graf. Ich weiß nicht, wie — unsere gnädige Frau Gräfin — ich fürchte, sie ist todt!“

„Todt!“ Graf Viktor stierte den Diener an, wie ein Geistesabwesender.

„Todt, Herr Graf“, wiederholte der Bursche, „ja todt, — ermordet!“

Wie ein Pfeil schoß Graf Northon an Weiden vorüber und hinaus. Sie hörten ihn die Treppe hinunterraufen, durch die Halle und ins Freie. Augenblicklich folgten ihm Lady Carley und Harry.

Graf Northon hatte sich bereits auf Harry's Pferd geschwungen und galoppierte wie ein Wahnsinniger durch die Nacht dahin.

„Harry, es gilt sein Leben, eilen Sie, was Sie können!“ rief Lady Carley. „Ich komme so bald als möglich nach!“

Angstzitternd suchte sie das Krankenlager ihres Mannes auf. In seinem Befinden schien eine kaum merkliche Besserung eingetreten zu sein. Sie durfte es wagen, ihn die Nacht der Sorgfalt einer treuen Dienerin anzuvertrauen.

Sie befaß den Wagen, während sie die Kleidung schnell wechselte. Die Thurmuhre verkündete die erste Morgenstunde, als sie Schloß Northminster erreichte. Aromatischer Blüthenduft schwängerte die reine Sommerluft; in süßem, friedsamem Schlaf ruhte die Erde, unter dem Sternenmantel der Nacht Sünde und Verbrechen bergend.

Frau March, die Wirthschafterin, begegnete ihr in der Thorschwelle, die Augen roth vom Weinen. Bis zu diesem Augenblick noch nährte Lady Carley eine letzte, leise Hoffnung; jetzt schwand selbst diese.

„Ist es wahr, Marthe?“ flüsterte sie.

„Ja, Mylady!“ erwiderte diese unter erneuten Thränen.

„Ach, hätten wir sie nur gewedt oder wenigstens das Fenster geschlossen, denn nur von dort kann die Hand, die das Verbrechen verübte, den Stoß geführt haben. Doktor Razy sagt, es sei nur ein einziger Stoß, dieser aber sofort tödtlich gewesen, und“ — Frau March begann zu flüstern — „können Mylady nicht mit Johanna reden? Sie läßt die abscheulichsten Anspielungen fallen, aus denen Jeder herausnehmen kann, daß sie Fräulein Northon — im Verdacht hat!“

„Marthe“, rief Lady Carley betroffen, „Blanka!“

„Ach, verzeihen, Mylady, ich sagte es ja auch nicht, nur Johanna, weil sie das Fräulein aufs Blut haßt und unserer armen Gräfin gut gesinnt gewesen ist. Mit ihrer scharfen Zunge wird sie das Unglück noch vergrößern. Ein Wort ihrerseits, Lady Carley, bringt sie sicher sofort zum Schweigen!“

Lady Carley richtete sich vornehm auf.

„Es bedarf dessen nicht, Marthe. Johanna Pool kann meiner Nichte, was immer sie sagen mag, niemals schaden. Ein Fräulein Northon steht über jedem Verdacht erhaben da! Wo ist Fräulein Blanka?“

„In ihrem Zimmer, und Mylady entschuldigen, aber das Fräulein ist wie außer sich; sie ahnt vielleicht selbst schon etwas. Wollen Mylady nicht zu ihr gehen, ehe Sie bei der Todten eintreten?“

Lady Carley fuhr entsetzt auf.

„Ist Graf Viktor bei ihr?“

„Ja, Lady Carley. Es ist ein fürchterlicher Anblick. Wenn er wenigstens weinen könnte oder auf Rache sinnen; aber da sitzt er, ohne sich zu regen, als wäre er todt wie sie.“

Lady Carley vermochte sich kaum zu fassen.

„Wo ist sie?“ fragte sie endlich leise, um das Wehen ihrer Stimme zu unterdrücken. „In welchem Zimmer?“

„Im weißen Wohnzimmer. Die Aerzte brachten sie dort hin. Graf Viktor ist allein bei ihr.“

Fortsetzung folgt.



De ritterliche Rehbock.

Von einem alten Jäger wird folgendes interessante Erlebnis von einem seiner diesjährigen Pirschgänge mitgeteilt. „Ich bemerkte“, so schreibt er, „daß sich auf einem Kleeschlag ein Fuchs, scheinbar harmlos laufend, einer Rehgeiß mit einem Kit mehr und mehr näherte, bis letztere beiden flüchtig abgingen. Der Fuchs folgte der Fährte und verschwand schließlich hinter einem mit einer Ede gekrönten Feldkopf, den ich rasch zu erreichen suchte, um die räuberischen Absichten des Buschleppers durch einen wohlgezielten Schuß zu vereiteln. Als ich auf fraglichem Feldkopf, durch die Ede gedeckt, angelangt war, bemerkte ich in einer Entfernung von 150 Schritt, daß der Fuchs unausgesetzt von einem Rehbock, der wohl auch, von mir unbemerkt, auf fraglichem Klee Schlag gestanden hatte, attackiert wurde, bis ersterer schließlich die weitere Verfolgung von Mutter und Kind aufgab und sich entfernte. — Der ganze Vorgang machte den Eindruck, als ob der Bock beabsichtigt habe, den Rückzug der Geiß mit Kit zu decken, was ihm offenbar auch glänzend gelungen war, denn von letzteren war nichts mehr zu sehen; sie hatten wahrscheinlich ein in der Nähe befindliches, schützendes Feldholz erreicht. Der Bock äugte dem „Langschwanz“ alsdann so lange erhobenen Hauptes nach, bis er in weiter Ferne hinter einer Terrainspalte verschwunden war, und kehrte dann auf den Klee Schlag zurück. Obgleich sich mir hierbei der ritterliche Verteidiger seiner Angehörigen schußmächtig näherte, unterließ ich es doch, ihm nach dem Leben zu trachten, da ich der Ansicht war, daß solch mutiges Verhalten belohnt werden müsse.“

Aus der Jagdtasche.

Der Jäger des Herrn Kommerzienrats. Ein Bankier und Kommerzienrat engagierte sich einen Jäger. Da er aber weder einen Wald, noch eine Jagd besaß, auch eines körperlichen Leidens wegen überhaupt nicht auf die Jagd gehen konnte, so spotteten viele Leute über den Jäger. Ein Wigbold aber meinte: „Der Kommerzienrat braucht sehr wohl einen Jäger, denn er muß ja so vielen Leuten immer etwas vorschießen.“

Kni tel-Wilddiebe.

Im Rheinlande, in Böhmen und in noch anderen Gegenden Deutschlands und Oesterreichs wird vielfach eine ganz eigenartige Wilddieberei getrieben. Zu ihr braucht man kein Schießgewehr, sondern nur einen tüchtigen Stod, dessen unteres Ende mit einer bleiernen Belastung versehen ist. Dem Hasen macht es besonderes Vergnügen, während der heißen Tagesstunden des Sommers, in Kraut, Klee oder dichtes Gras gedrückt, ein Schläschen zu machen, und diese Ruhestunden sind es, wo der scheinbar harmlos mit einem Arbeitsgerät auf der Schulter dahinschlendernde Menschenmörder seine blutdürstigen Pläne verfolgt. Um weder eines laufenden Jägers, noch des im Gras dämelnden Hasen Besorgnis zu erregen, schleppt der Wilddieb die Todeswaffe, den erwähnten Stod oder — richtiger bezeichnet — Knittel, an einem Bindfaden hängend, neben sich her, während sein Auge rechts und links nach einem in Morpheus Armen schlummernden Opfer späht. Ist ein solches vorhanden, so sinkt die Hade, welche auf der Schulter ruhte, langsam zu Boden, der Knittel dagegen hebt sich, der Schritt des Attentäters wird langsamer, und in den Bereich des Schlafenden gekommen, faßt die Waffe nieder zum Todesstreich. Ist die Gegend nicht ganz sicher, so wird der Leichnam des Getöteten eingescharrt und in der Dunkelheit des Abends seiner weiteren Bestimmung entgegengeführt.

Kinder-Strümpfe



garantirt reine Wolle, patent gestrickt,

mit verstärkten Fersen und Spitzen und Kanten
Größe 3 4 5 6 7 8 9 10
Pfg. 62 70 78 86 94 102 110 118 126
Ich empfehle solche als der durchaus solide vorzügliche Qualität, die sich allenthalben bestens eingeführt hat.

— Musterpaare zu Diensten. —
Carl Claes, Wiesbaden.
Bahnhofstrasse 3.

Hauswaldt's Sahne Chocolate



Erhältlich überall wo Hauswaldt's Plakate.
— Tafel 30 Pfg. — 770/18

Frauen-Krankheiten.

verschiedenster Art wie:
Erkrankungen der Gebärmutter, des Eierstockes, Blutungen, Menstruationsstörungen etc. etc.
behandelte bisher mit besonderem Erfolge durch meine natürliche operationslose Heilweise.

Müseler, prakt. Magnetopath u. Naturheilkundiger,
Wiesbaden, jetzt Rheinstrasse 63, 1.
Sprechzeit: 9—12 u. 2—5 Uhr. 8816

Ihre Schrecken verloren

hat die Bandwurmkur durch das neue ganz unschädliche, auch auf alle Eingeweidewürmer sicher wirkende Mittel: Bismutholade „Curbitin“ (40% Kurbitin u. 60% Cacaoasse). Preis für einfache Kur und Kinder 1,00, für strenge Kur 2,00 Mk. franco gegen Briefen. Eicht nur von Kneipp-Hand, 59 Rheinstraße 59. Bitte genau auf die Firma zu achten. 8128

Möbel.

Ausstattungen auf Credit und gegen Baar
J. Jttmann,
Welt-Credit-Haus,
Bärenstrasse 4. I.,
8575

Telephon 3083. englisch spoken.

Electrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern
mit neu eingerichteten Ruhezimmern. — Glänzlich und blaues Licht.

Ärztlich empfohlen gegen: Gicht, Rheumatismus, Schias, Fettigheit, Asthma, Neuralgien, Lähmungen, Nervosität, Frauenleiden etc.

Eigene starke Kochbrunnen-Quelle im Hause.
Thermalbäder à 60 Pfg., im Abonnement billiger.
Badhaus zum goldenen Roß, Goldgasse 7.
Hugo Kupke.
8226

An die Eltern!

Ihr bringt große Opfer für die Gesundheit Eurer Kinder. Kalt, Salzäder, Lebertran, Kreuznach und Anderes wird angewendet. Aber die Häuser und die Straßen wimmeln trotzdem von Sicken und Kranken. Schaut mit offenen Augen.

Ich kann Euren Kindern die Gesundheit geben. Je zeitiger Ihr kommt, desto kürzer und billiger die Kur. Ausweise über Heilungen stelle zur Verfügung. 4892

Sprechstunden Werktags: Vorm. 10—12, Nachm. 3—5 Uhr.

Woitke, Bleichstraße 43,
neben dem Bismarck-Denkmal.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwarz
ist
sparsamen Hausfrauen
unentbehrlich.

Billigste Bezugsquelle
für sämtliche Heilkräuter
zu Kneipp's Kuren.
Germania-Drogerie von C. Portzehl,
Rheinstraße 55. 8851
Man wolle genau auf die Firma achten.

Man verlange:



GREIF COGNAC
Ärztlich empfohlen.
Tüchtiger, solventer Vertreter gesucht.

Telefon 3046.

Photographie

Conrad H. Schiffer,

Atelier für naturgetreue u. künstlerische Porträts.

nur **Taunusstrasse 4, Parterre.** 8412

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende Wiesbaden.

Vier aufsteigende Klassen mit halbjährigen Kursen. Schulgeld pro Semester 50 Mk. Beginn des Wintersemesters am 19. Oktober. Nähere Auskunft und Programme kostenlos durch die Geschäftsstelle des Lokal-Gewerbevereins Wiesbaden. 7777

Sägewerk Heigenbrücken (Hochspezialität).

Liefert zu äußerst bill. Preisen Tannen-Abfall-Bündelholz, in Bündeln von 20 und 25 cm Länge, 20 bis 30 cm Stärke, sowie klein gemachtes Buchen- und Tannen-Brennholz waggontweise. 8553

Probebündel stets zu Diensten.

Fr. Keunecke, Heigenbrücken.

Suchard

verwendet zu seinen Chokoladen nur edle, mildschmeckende Cacao-bohnen. Je edler die Cacao-bohne, desto milder ihr Geschmack. Wirklich feine Produkte in Ess-Chokoladen dürfen daher niemals bitter im Geschmack sein.

Man versuche und kaufe die letzten Neuheiten:

VELMA und **MILKA**
Dessert-Chocolade Milch-Chocolade.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

Zu der am **Mittwoch, den 14. Oktober 1903, Abends 9 Uhr**, präzis, im Vereinslokal stattfindenden

Hauptversammlung

laden wir unsere Mitglieder freundl. ein, mit der Bitte um pünktliches Erscheinen.
8679

Der Vorstand.

Tagesordnung:

- 1) Kassenbericht.
- 2) Winterprogramm.
- 3) Vorträge.
- 4) Ergänzungswahl der Vergnügungs-Commission.
- 6) Sonstiges.

Deutsche Colonialgesellschaft,

Abtheilung Wiesbaden.

Am **Donnerstag, den 15. Oktober, Abends 6 Uhr**, im Casino, Friedrichstraße 22:

Vortrag

des Herrn Generalleutnants, Gouverneurs a. D.

von Liebert über:

„Deutschostafrika und seine Zukunft“.

Nach dem Vortrage geselliges Zusammensein im Speisesaale des Nonnenhofes. 8683

Eintritt frei. — Gäste willkommen.

Von der Reise zurück

Dr. med. W. Pl. Geisse

Electrostatistisches Institut

Taunusstrasse 13.

Behandlungen von Neuralgien, Lähmungen, Gicht, Rheumatismus, Erkrankungen der Athmungs- und Circulationsorgane. 8716